



Freie Hansestadt Bremen

„ A n g e k o m m e n – W i l l k o m m e n ! Z u h a u s e ? “

**R e d e d e s P r ä s i d e n t e n d e s S e n a t s
B ü r g e r m e i s t e r J e n s B ö h r n s e n
a n l ä s s l i c h d e s
N e u j a h r s e m p f a n g s d e s S e n a t s**

a m 1 4 . J a n u a r 2 0 1 5



"Wir sind Charlie" und
„Wir alle sind Juden“ und
„Wir sind Ahmed“
- das sind die traurigen aber auch entschlossenen Sätze, die heute an den Anfang gehören.

Frankreich, Europa und die internationale Gemeinschaft sind erschüttert worden – heute vor einer Woche durch mörderische Anschläge auf unschuldige Menschen, auf die Menschlichkeit, auf die Werte der Demokratie.

17 Menschen wurden grausam ermordet, Journalistinnen und Journalisten, Wissenschaftler, Polizistinnen und Polizisten, Besucher eines jüdischen Geschäftes.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal den Vertreterinnen und Vertretern des französischen Volkes unser tiefes Mitgefühl aussprechen.

Meine Damen und Herren!

Die Attentäter von Paris haben für sich in Anspruch genommen, im Namen des Islam zu handeln. Und sie haben damit dem Ansehen des Islam großen Schaden zugefügt.

Deshalb will ich hier noch einmal ganz ausdrücklich betonen: Der weitaus überwiegende Teil, die Mehrheit der Muslime, die in Bremen und Bremerhaven wohnen, sind friedliebende Menschen, die genauso wie wir darüber entsetzt sind, welche Verbrechen im Namen ihrer Religion begangen werden.

Und die diese grausamen Schandtaten mit uns zusammen verurteilen.

Anrede

Dieser Anschlag verlangt, dass wir geeint und im festen Willen zu Verständigung und gegenseitigem Verstehen die Werte des Zusammenlebens in Frieden und Freiheit gegen Hass und Intoleranz verteidigen.

Ich schließe mich Bundespräsident Gauck an, der gesagt hat:

"Unsere Gemeinschaft ist groß. Und sie ist stark.

Wir lassen sie durch Extremisten, gleich welcher Richtung, nicht klein und nicht schwach machen.

Wir sind weder ohnmächtig noch hilflos: Wir haben entschlossene Bürger, und wir haben Institutionen und Gesetze, um Fanatismus und Gewalt zu begegnen."

Das gilt auch und ganz besonders für Bremen und Bremerhaven.

Wir dulden keine antisemitischen, islamfeindlichen oder fremdenfeindlichen Parolen in unserer Stadt.

Wir setzen auf ein friedliches Miteinander aller Menschen in unserer Stadt.

Wir pflegen den Dialog zwischen allen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Das ist und bleibt unsere feste Absicht.

Dazu gehört auch das Bekenntnis: Bremen braucht Zuwanderung.

Bremen muss weltoffen und tolerant bleiben.

Das ist ein Gebot der Menschlichkeit.

Und es ist keine Last für uns.

Für eine gute Zukunft brauchen wir Menschen, die neues Wissen, frische Ideen und wirtschaftliche Dynamik in unsere Städte bringen.



Anrede

Es sind gemischte Gefühle, mit denen ich heute sage: "Herzlich willkommen zum Neujahrsempfang des Senats".

Eine inzwischen lieb gewonnene Tradition ist es, dass die Bremer Philharmoniker unseren Empfang musikalisch nicht nur begleiten, sondern auch krönen. Heute in großer Besetzung und unter der Leitung von Rolando Garza Rodriguez, der übrigens in Mexico geboren und gerade erst aus der Schweiz als Spielleiter zum Bremer Theater gekommen ist.

Ihnen und dem ganzen Orchester möchte ich herzlich danken.

Besonders begrüßen möchte ich Bürgerschaftspräsident Christian Weber, Staatsgerichtshof-Präsidentin Präsidentin Ilsemarie Meyer und unseren Ehrenbürger Prof. Hübötter mit seiner Frau.

Ich begrüße die Mitglieder der beiden Konsular-Korps aus Bremen und Hamburg, die ich vorhin schon im Kaminsaal empfangen durfte.

Herr Doyen Boerstra und Herr Generalkonsul Salorio, Sie haben bewegende Worte und freundliche Gedanken zu Bremen gefunden.

Vor allem dafür, wie der Konsular-Korps Bremen in der Welt und die Welt in Bremen bringt, danke ich herzlich.

Ich begrüße die Kolleginnen und Kollegen aus dem Senat, Volksvertreter aus Europa, Bund, Land, Gemeinden und Stadtteilen.

Und die Repräsentanten der Landkreise, Städte und Gemeinden aus unserer guten Nachbarschaft. Besonders am Herzen liegen uns die Vertreterinnen und Vertreter unserer Schwesterstadt Bremerhaven mit Stadtverordnetenvorsteher Artur Beneken und Oberbürgermeister Melf Grantz an der Spitze, Repräsentanten der Wirtschaft und Wissenschaft, aus Kultur, Kirchen und Religionsgemeinschaften und der Bundeswehr.

Ganz persönlich ist es mir ein Anliegen, einen meiner Vorgänger, Bürgermeister Klaus Wedemeier mit seiner Frau Ute und Bürgermeister Moritz Thape, der im nächsten Monat seinen 95. Geburtstag feiert, begrüßen. Wir freuen uns, dass du stets dabei bist.

Und ich grüße Willi Lemke, unseren Bremer bei den Vereinten Nationen. Lieber Willi, ich gratuliere Dir, dass Dir der UNO-Generalsekretär erneut das Vertrauen ausgesprochen hat.

Anrede

Mit ganz besonderer Freude heiße ich Virginie Kamche, Dr. Denis Pineda und Bülent Uzuner willkommen.

Und Mariyam Beglaryan, die übrigens heute Geburtstag hat, sie wird 21 Jahre jung. Herzlichen Glückwunsch.

In der Moderation von Katja Pietsch, der ich dafür sehr herzlich danke, werden wir von diesen vier erfahren, was sie nach Bremen geführt hat und wie sie hier eine Heimat gefunden haben oder finden wollen. Dass sie das heute tun, dafür danke ich Ihnen herzlich, denn es ist nicht selbstverständlich. Darauf freue ich mich sehr.

Anrede

Noch nie sind in den vergangenen 20 Jahren in einem vergleichbaren Zeitraum so viele Menschen nach Deutschland und Bremen geflohen wie in den letzten Monaten.

Und hier kommt nur ein kleiner Teil der Flüchtlinge an, riesige Aufgaben schultern die Nachbarländer der Konfliktstaaten. Libanon und Jordanien.

Der tägliche Blick über die Medien in die Herkunftsländer hat großes Verständnis gefördert.



Die unendliche Grausamkeit der IS, die Zerstörungen in Syrien, die Angst und Not in afrikanischen Ländern, das Elend der von verbrecherischen Schleusern auf dem Mittelmeer ausgesetzten Flüchtlinge - wer bei diesen Bildern zwischen sogenannten "echten" Flüchtlingen und sogenannten Wirtschaftsflüchtlings unterscheiden will, muss nach meiner Überzeugung scheitern. Oder er versucht skrupellos, ein politisches Süppchen zu kochen. Dagegen müssen wir uns gemeinsam verwahren.

Willkommenskultur ist kein Selbstläufer.

In den vergangenen Monaten haben wir den Prozess der Aufnahme und Integration von neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern als einen manchmal spannungsgeladenen und anstrengenden Prozess erlebt.

Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass manchmal die Fernsichtbilder verblassen, wenn die Flüchtlinge in großer Zahl im Stadtteil ankommen.

Vor allem auch in den Stadtteilen, die schon heute die meiste Arbeit der sozialen Integration schultern müssen:

Viele sehen dann ganz konkrete Sorgen um ausreichenden, bezahlbaren Wohnraum oder die Versorgung mit Kita-Plätzen oder Bildungschancen.

Gesellschaft und Politik müssen diese Sorgen verstehen und darauf reagieren.

Das geschieht in Bremen in vielfacher Weise.

Ich nenne nur unsere Gewoba, die Monat für Monat bis zu 30 Wohnungen zur Verfügung stellt. So können 70 bis 80 Flüchtlinge aus den Übergangwohnheimen in eigene Wohnungen ziehen, fast 1000 im Jahr.

Das ist großartig, darum beneiden uns viele andere Städte und Länder.

Gleichzeitig läuft das Engagement im "Bündnis für Wohnen" gerade auch für zusätzlichen preiswerten Wohnraum ungebrochen weiter.

Auch die Gewoba baut wieder.

Die Beiräte unterstützen die Suche der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörden zur Unterbringung von Flüchtlingen.

In den Schulen, im Bildungsressort und in der Sozialbehörde wird mit aller Kraft daran gearbeitet, die schnelle Integration etwa durch sprachliche Bildung zu unterstützen.

Das erleichtert das Ankommen ganz entscheidend.

Und in den Nachbarschaften erleben wir großartige Beweise für solidarisches Engagement.

Da werden Spielzeug und Kleidung gesammelt, da werden Flüchtlinge ganz konkret und individuell unterstützt, da werden Sprachkurse privat angeboten.

Es gibt viele andere Beispiele, für die wir dankbar sind. Eines will ich hier erwähnen, weil es mir am Herzen liegt. Unter dem Motto „Bremen hilft“ haben vor Weihnachten Muslime, Jesiden, Juden und Christen gemeinsam Geld und Winterkleidung für Menschen in Syrien und im Nordirak gesammelt.

Diese Aktivitäten sind die richtige Antwort auf die Herausforderungen.

Sie unterscheiden sich von Demonstrationen, die wir anderenorts erleben mussten.

In einer Gemengelage von rechter politischer Verführung, im Ausnutzen von persönlichen und sozialen Ängsten werden Aufmärsche organisiert, die fremdenfeindliche, nazistische und antisemitische Vorurteile bedienen.

Das ist unerträglich.

Wir werden Menschen, die Sorgen und Ängste haben, nicht dafür verurteilen.



Aber wir dürfen von ihnen erwarten, dass sie sich informieren, dass sie sich von Alt-Nazis und von neuen rechten Rattenfängern distanzieren. Das ist unsere Erwartung.

Anrede

Dieses klare Signal wünsche ich mir auch für die Wahlen der Beiräte, der Stadtverordnetenversammlung und der Bürgerschaft am 10. Mai in Bremen und Bremerhaven. Gruppierungen und Parteien, die ihren Erfolg auf Ausgrenzung, auf Respektlosigkeit, ja sogar auf Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder Rassismus aufbauen, die wollen wir nicht. Wir wollen in Bremen ein Parlament der Demokraten, die das Grundgesetz leben. Und es nicht mit Füßen treten. Unser Grundgesetz ist etwas Gutes und Wichtiges. Wir müssen es leben und es nicht nur im Bücherschrank haben.

Und, Anrede

Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, möglichst viele Menschen für die Beteiligung an der Wahl zu gewinnen. Ich bitte Sie herzlich: setzen Sie sich – wo immer möglich – für eine hohe Wahlbeteiligung ein. Denn gerade jetzt kommt es auf ein klares Bekenntnis der Demokraten zur Demokratie an, mit Worten und auch mit der schärfsten Waffe der Demokratie, dem Stimmzettel.

Anrede

Eine geringe Wahlbeteiligung hat sehr unterschiedliche Gründe. Sicher hat sie etwas mit der sozialen Situation zu tun, denn auch in Bremen ist die Wahlbeteiligung in den Stadtteilen mit geringerem Wohlstand besonders niedrig, spiegelbildlich in wohlhabenderen Stadtteilen hoch. Mit dieser Spreizung darf sich niemand abfinden. Darauf muss Politik reagieren, das Gefühl, als ganzer Stadtteil vernachlässigt oder abgehängt zu werden, ist nicht akzeptabel.

Das gilt zum Beispiel für die Versorgung mit Kita-Plätzen.

Wer sich die Zahl der Plätze in bürgerlichen Stadtteilen und die in eher sozial randständigen Stadtteilen anschaut, sieht gravierende Unterschiede.

Es geht um gleiche Entwicklungschancen. Deshalb will der Senat die gleichen frühkindlichen Bildungschancen für alle Unter-Dreijährigen.

Deshalb werden wir bei der Versorgung mit Plätzen für die Unter-Dreijährigen jetzt einen ehrgeizigen, zielgerichteten Aufholprozess starten.

50 Prozent Versorgung in jedem Stadtteil – das ist die Messlatte, die wir anstreben.

Anrede

Bildung ist das beste Mittel gegen Armut im späteren Leben. Sie ist die entscheidende Größe, um aus dem Teufelskreis von Armut und Perspektivlosigkeit herauszukommen.

Deshalb bleibt Bildung auf der politischen Tagesordnung des Senats ganz oben.

Wir werden weiter mit aller Kraft dafür arbeiten, dass so wenig Unterricht wie möglich ausfällt.

Wenn ein aktiver Lehrer in den Ruhestand geht, dann muss er ersetzt werden.

Und ich möchte, dass wir uns auf den ambitionierten Weg zu höherer Ganztagsversorgung gerade auch bei den Grundschulen aufmachen.

Damit wirklich für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig vom Portemonnaie der Eltern und unabhängig von ihrer Wohnadresse gilt:

Mit gleichen Chancen in das erste große Abenteuer „Schule“ starten.



Anrede

Die Grundlage, um eine Politik des Ausgleichs und des sozialen Zusammenhalts machen zu können, ist eine starke, eine wachsende Wirtschaft.

In den vergangenen Jahren lag das Wirtschaftswachstum in Bremen über dem Bundesdurchschnitt. Es gibt Anlass zu Selbstbewusstsein, wenn Bremen beim Bruttoinlandsprodukt an zweiter Stelle hinter Hamburg liegt. Wir sind ein wirtschaftsstarker Raum.

Als zehntgrößte Stadt Deutschlands belegt Bremen den Platz Fünf als Industriestandort.

Der Senat steht hinter dieser Entwicklung, wir setzen auf eine Politik, die Wachstum ermöglicht, die Wachstum fördert.

Viele Branchen tragen dazu bei:

Da ist der Automobilbau. In Sebaldsbrück sind wieder Rekordzahlen erzielt worden.

Und daher sage ich gern und mit großer Überzeugung: Bremen war, ist und bleibt eine bedeutende Autostadt.

Auf dem Airport Bremen wurde 2014 mit 2,7 Mio. Passagieren ein neuer Rekord erreicht.

Dazu wird auch das Forschungsprojekt EcoMat beitragen, für das wir im Dezember den Startschuss geben konnten. Fast 60 Millionen Euro werden in den nächsten zwei bis drei Jahren investiert.

Auch in der Raumfahrt geht es weiter steil bergauf, die ESA-Ministerratskonferenz hat im Dezember für Bremen eine großartige Perspektive eröffnet.

Flughafen und Airport- Stadt sind Arbeitsplatz-Motoren.

Diese Erfolgsgeschichte wollen wir fortschreiben.

Der Senat steht dazu, zum Wachstum, zum Industrie- und Hafenstandort.

Deshalb wird der Offshore-Terminal in Bremerhaven kommen, deshalb kämpfen wir – auch gegen manche Kritik – um die Weser-Vertiefung und im Schulterschluss mit den anderen norddeutschen Ländern darum, dass der Bund unsere Häfen vernünftig auf Straße und Schiene anbindet, wie wir es zuletzt im Gespräch mit Bahnchef Grube getan haben.

Anrede

Ausdrücklich danken will ich den Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft unter uns.

Nicht nur für unternehmerisches Handeln für gute Arbeitsplätze in Bremen und Bremerhaven.

Im Bündnis für Wohnen, im Bündnis für sozialen Zusammenhalt, beim Umgang mit Flüchtlingen, bei der gemeinsamen Bewältigung der Ausbildungssituation für junge Menschen: Vertreter der Kammern oder von Unternehmen und insbesondere Unternehmensverbänden waren verlässlich an der Seite des Senats und anderer gesellschaftlicher Gruppen.

Vielen Dank dafür.

Anrede

Gerade beim Bündnis für den sozialen Zusammenhalt ist das Rad, das es zu drehen gilt, ein großes.

Die Gefahr, in Armut abzurutschen, ist immer noch zu groß.

Am wichtigsten bleibt eine Politik, die auf neue Arbeitsplätze setzt.

Das macht der Senat.

Und wir kämpfen gegen die schlimmen Folgen der Armut.

Deshalb unterstützen wir die Möglichkeit, trotz finanzieller Schwäche am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können.

Nächste Woche wird der Senat eine Forderung aus dem Bündnis für sozialen Zusammenhalt, nämlich die Einführung des Bremen-Passes, beschließen.



Ein weiterer Schritt, Respekt und Wertschätzung zu vermitteln und die Schwelle zu sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe zu senken.

Anrede

2015 wird ein wichtiges Jahr für Bremen. Wir brauchen eine erheblich bessere finanzielle Leistungsfähigkeit, um weiter in Chancengleichheit investieren zu können.

Deshalb kämpft Bremen mit den anderen Ländern und dem Bund um eine Verbesserung der Bund-Länderfinanzbeziehungen.

Wir brauchen eine erhebliche Entlastung bei den Sozialkosten.

Sie ist zugesagt, aber sie muss jetzt auch umgesetzt werden.

Und wir brauchen weitere strukturelle Unterstützungen bei der Konsolidierung der Länderfinanzen, insb. Entlastungen bei den Schuld- und Zinslasten die es allen Ländern, auch Bremen, ermöglicht, unter den Bedingungen der Schuldenbremse eigenständig ihren Verpflichtungen für die Bürgerinnen und Bürger nachzukommen:

überall in Deutschland vergleichbare Lebensbedingungen zu gewährleisten.

Auch in Bremen und Bremerhaven.

Anrede

Das Jahr 2015 hat mit schrecklichen Ereignissen begonnen.

Aber die Reaktion darauf hat Hoffnung gemacht, dass viele Menschen aufgerüttelt sind, dass viele nicht länger ertragen, wenn Hass und Zwietracht gesät werden.

Millionen sind auf die Straßen gegangen, haben sich untergehakt, haben Mahnwachen gebildet, haben Blumen niedergelegt im Andenken an die Opfer.

Deshalb bin ich zuversichtlich, wir können das Jahr 2015 mit großer Kraft und Leidenschaft angehen und es zu einem guten Jahr machen.

Das wünsche ich Ihnen, das wünsche ich unseren Städten Bremen und Bremerhaven, das wünsche ich uns allen.

Herzlichen Dank!